

UNIVERSITÄTSZEITUNG

DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT



ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG

2. Jahrgang / Nummer 5

Leipzig, den 6. März 1958

Preis: 15 Pf

Wegweiser: 3. Hochschulkonferenz

Programm der sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität in Berlin überreicht / 7404 Verpflichtungen unterstreichen Tatbereitschaft der Angehörigen unserer Universität / Fortschritte im FDJ-Wettbewerb zu Ehren des V. Parteitag
Starke Bewegung für Teilnahme an Militärausbildung

Vom 28. Februar bis zum 2. März 1958 tagte in Berlin die vom Zentralkomitee der SED einberufene 3. Hochschulkonferenz. Sie hat die Notwendigkeit eines grundlegenden sozialistischen Umsturzes in Forschung, Ausbildung und Studium an allen Universitäten, Hoch- und Fachschulen der

Deutschen Demokratischen Republik herausgearbeitet und die Wege gewiesen, die im Interesse der sozialistischen Umgestaltung des Lebens an den Universitäten künftig zu beschreiten sind

Die Leipziger Delegation auf der Hochschulkonferenz, der namhafte Wissenschaftler und bekannte Funktionäre sowohl unserer Universität als auch der Leipziger Hochschulen angehörten, überbrachte der Konferenz u. a. den Wortlaut des von der Universitätsleitung entwickelten Programms der weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität. Die Grundthesen dieses Programms — so konnte festgestellt werden — wenden die durch die Hochschulkonferenz erhobenen Forderungen auf die Karl-Marx-Universität an.

Die Bereitschaft der Wissenschaftler,

Studenten, Arbeiter und Angestellten unserer Universität, dies Programm zu verwirklichen, demonstrierten unsere Delegierten an Hand der ersten, bereits eine Woche nach Veröffentlichung des Programmtextes sehr zahlreich eingegangenen Verpflichtungen. Universitätsangehörige zu sozialistischen Taten. Der 1. Sekretär der SED-Parteileitung, der Karl-Marx-Universität, Genosse Wolfgang Heinke übergab dem Sekretär des ZK der SED, Prof. Kurt Hager, 7404 Verpflichtungen. Es handelt sich hierbei 1. um Verpflichtungen zu Studium und Anwendung des dialektischen Materialismus, 2. um Erklärungen, in denen Studenten der Partei der Arbeiterklasse ihre Bereitschaft versichern, während der Ferien in der Produktion zu arbeiten, und ähnliche Beiträge zur Realisierung der Losung „Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache“, 3. um Verpflichtungen von Wissenschaftlern und Studenten zur Teilnahme an der militärischen Ausbildung zur Stärkung der Verteidigungsbereitschaft der studierenden Jugend, 4. um Anträge, als Kandidat in die Reihen der SED aufgenommen zu werden.

Diese Verpflichtungen entsprechen bereits zu einem großen Teil den Forderungen der Hochschulkonferenz. In seinem Schlußwort wies Genosse Hager auf die wichtigsten Aufgaben bei der weiteren sozialistischen Umgestaltung hin. Er forderte, daß die Parteiorganisationen zu marxistisch-leninistischen Kampforganisationen wachsen müssen, die in offenen Auseinandersetzungen die bürgerliche Ideologie aus den Universitäten vertreiben und die Weltanschauung des Marxismus-Leninismus durchsetzen. Die Erfahrungen lehrten, daß die sozialistische Entwicklung dort am erfolgreichsten vorankommt, wo diese Aufgaben weniger „diplomatisch“ als vielmehr offen und konsequent in Angriff genommen werden. Genosse Hager betonte, daß dieser Prozeß um so schneller und gründlicher vor sich geht, je mehr Studenten und Wissenschaftler bei diesem Werke mithelfen. Es ist deshalb notwendig, alle Universitätsangehörigen von der Richtigkeit der sozialistischen Weiterentwicklung der Universität zu überzeugen. Mit ihrer Unterstützung gelingt es leichter, die deutsche Wissenschaft zu einer nie gekannten Blüte zu führen.

Im Wettbewerb der FDJ-Organisation unserer Universität zu Ehren des V. Parteitag wurden Fortschritte erzielt. Die Studenten des Franz-Mehring-Instituts z. B. sammelten 2863 Unterschriften für einen Volksentscheid über die Teilnahme beider deutscher Staaten an einer atomwaffenfreien Zone, spendeten 1953 DM für den Algerienfonds und arbeiteten 995 Stunden im National-

en Aufbauwerk. Nach der Zwischenbewertung vom 24. Februar führen sie vor den Kommissionen der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät und den Historikern, Das Schlußlicht bilden zur Zeit die Germanisten.

Während der letzten 14 Tage hat die Bereitschaft, an der militärischen Ausbildung im Rahmen des Studienplans als Reservist der Nationalen Volksarmee teilzunehmen, unter den Angehörigen der Karl-Marx-Universität in besonderem Maße zugenommen. Ganze Grundorganisationen der SED erklärten sich geschlossen zu diesem Dienst bereit. In den meisten FDJ-Gruppen fanden oder finden heftige Debatten statt. Auf einer Veranstaltung zu Ehren des 40. Jahrestages der Gründung der Sowjetarmee mit Oberst Fritz Streletz von der Nationalen Volksarmee am 24. Februar im Hörsaal 40 der Alten Universität wurden bereits die ersten positiven Erfahrungen dieser Bewegung ausgetauscht.

Auch die anderen im Programm der weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität aufgeworfenen Fragen, zum Beispiel das Vorhaben eines Marxistischen Kolloquiums, die übersnähliche Ausbildung der Diplomlehrer für Gesellschaftswissenschaften und die bessere sprachliche und pädagogische Ausbildung künftiger Russischlehrer sind bereits Gegenstand lebhafter Aussprachen in Partei-, FDJ- und Gewerkschaftsgruppen.

Zum 2. Jahrestag unserer Volksarmee

Was verlangt die Nationale Volksarmee von ihren Soldaten?

Auf Fragen über Schwur und Pflichten des Angehörigen der Volksarmee antwortet Oberst Fritz Streletz

Am 1. März 1956 wurde die Nationale Volksarmee geschaffen, nachdem die westdeutsche Bundesrepublik dem gegen die sozialistischen Staaten gerichteten NATO-Block betrat und zur Aufstellung einer imperialistischen Aggressionsarmee überging. So wurde es notwendig, daß in der Deutschen Demokratischen Republik zuverlässige Sicherungs- und Verteidigungsmaßnahmen gegen die militaristische Gefahr in Westdeutschland geschaffen wurden. Deshalb heißt es in der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik: „Der Dienst zum Schutze des Vaterlandes und der Errungenschaften der Werktätigen ist eine ehrenvolle nationale Pflicht der Bürger der DDR.“ Die Nationale Volksarmee ist eine

junge Armee. Sie unterscheidet sich grundsätzlich von den Armeen des deutschen Imperialismus und Militarismus. Sie wird erzogen im Geiste des proletarischen Internationalismus, im Geiste der Freundschaft zu allen friedliebenden Völkern und ist tief verwurzelt in den eigenen werktätigen Massen unserer Völker. Sie sieht gemeinsam mit den Armeen des sozialistischen Lagers auf Frieden zu.

Unsere Republik verlangt von den Soldaten mehr als von den anderen Bürgern, weil sie als Waffenträger eine große Verantwortung haben. Darum schenken die Werktätigen den Armeemitgliedern ein großes Vertrauen.

Im Schwur, den jeder Soldat beim Eintritt in die Armee leistet, verpflichtet sich jeder, sich dieses großen Vertrauens würdig zu erweisen. Der Schwur, das ist die heilige, unerbittliche Verpflichtung, der Deutschen Demokratischen Republik, unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, treu zu dienen.

Der Schwur ist das Grundgesetz für alle Armeemitglieder. Entsprechend diesem Grundgesetz gibt es die notwendigen Dienstvorschriften, Direktiven, Befehle und Anordnungen. Was fordert der Schwur von jedem Armeemitglied?

Die militärischen Pflichten ehrenvoll zu erfüllen, immer ein mutiger, treuer und standhafter Kämpfer für die Arbeiter- und Bauern-Macht zu sein.

Ständig bereit zu sein, jeden Angriff auf unsere Deutsche Demokratische Republik und das sozialistische Lager zu vereiteln und damit zu helfen, den Frieden zu sichern.

Jeder Soldat ist verpflichtet, den militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, d. h. alle Befehle gewissenhaft zu erfüllen. Ohne eine eiserne militärische Disziplin ist die Kampfkraft und Kampfbereitschaft der Nationalen Volksarmee undenkbar.

Bereits Kutusow, einer der größten russischen Heldenführer, sagte: „Nicht der ist wirklich mutig, der sich willkürlich in Gefahr begibt, sondern der, der Gehorsam zeigt, die Befehle ganz genau ausführt. Dem Vorgesetzten widersprechen ist ein Verbrechen, das ist die Sache des Militärdienstes.“

Unsere militärische Disziplin hat nichts mit dem preussischen Kadavergehorsam gemein, sondern stützt sich auf eine bewußte Disziplin. In unserer Armee gibt es keine Klassengegensätze, sondern nur gemeinsame Interessen. Denn an der Spitze der Nationalen Volksarmee stehen die Arbeiterklasse treu ergebene Kommandeure, die ihre Treue zur Arbeiterklasse und zum deutschen Volk in der Vergangenheit schon mehrfach unter Beweis gestellt haben.

Schließlich verlangt die Nationale Volksarmee von jedem Soldaten, Unteroffizier und Offizier — und das ist im Schwur festgelegt —, immer und überall die Ehre unserer Republik und ihrer Nationalen Volksarmee zu wahren. Der Angehörige unserer Armee ist Waffenträger des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates in der Geschichte Deutschlands. Er wahrt also nicht die Interessen irgendeines Staates und irgendeiner Armee der Junker und Monopolisten, sondern die Ehre seines Staates und seiner Armee. Dementsprechend muß das Auftreten jedes Soldaten in und außer Dienst stets vorbildlich sein.

Die hohen Forderungen, die die Nationale Volksarmee an jeden stellt, der in ihren Reihen den Dienst versieht, ergeben sich aus dem Gedanken der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes. Deshalb versehen Tausende von Jugendlichen freiwillig und mit großer Begeisterung ihren Dienst in unserer Nationalen Volksarmee.



Sie werden uns helfen, das Waffenhandwerk zu erlernen



Wie alle Armeen der sozialistischen Länder sind auch unsere Streitkräfte voll motorisiert. Unser Bild zeigt einen Schützenpanzerwagen im Einsatz. Fotos: NVA

Wir denken und beraten mit der Partei

1939 wird unsere Universität 550 Jahre betreten. Aus diesem Anlaß wird nicht wenig über die Vergangenheit unserer Universität gesprochen und geschrieben werden. Am meisten werden wir jedoch vom Jahre 1953 zu sprechen haben, jenem Jahr, in dem sich die Arbeiterklasse erstmals in der Geschichte der Leipziger Universität an dem umfassenden Programm der sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität gab.

In ihrer Ausgabe vom 20. Februar 1958 hat die „Universitätszeitung“ den von der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität vorgelegten Entwurf dieses Programms veröffentlicht. Inzwischen erschienen als Beilage des „FORUM“ (Nr. 9, 27. Februar 1958) das Programm zur weiteren Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät und als Einzeldruck das Programm der Medizinischen Fakultät unserer Universität.

Die Diskussion dieser Dokumente ist jetzt im Gange. Sie hat neue Anregungen von der soeben beendeten 3. Hochschulkonferenz der SED empfangen.

Die Diskussion wird die reichsten Früchte tragen, wenn jeder Universitätsangehörige sich unter dem Aspekt an der Beratung des Programms beteiligt, daß mit den von der Partei der Arbeiterklasse erarbeiteten Vorstellungen erstmals in der Geschichte der Leipziger Universität die Möglichkeit geschaffen wurde, Forschung, Lehre und Studium an der Universität planmäßig in volle Übereinstimmung mit den Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung zu bringen. Durch Verwirklichung unseres Programms werden alle Disziplinen an der Karl-Marx-Universität mit den Interessen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern, mit dem Aufbau des Sozialismus in Einklang gebracht.

Wieso hat es früher keine Organisation an der Universität gegeben, die ein solches Programm ausarbeiten vermochte?

Ein derartiges Programm konnte nur in der revolutionären marxistischen Partei der Arbeiterklasse entstehen. Denn welche andere Organisation hätte das klassenmäßige Interesse aufzuweisen, die Universität auf den sozialistischen Entwicklungsweg zu führen? Welche Organisation hätte jene wissenschaftliche Weltanschauung und Arbeitsmethode, die die Aneignung des dialektischen Materialismus allein der marxistischen Partei der Arbeiterklasse gibt und ohne die die Erarbeitung eines solchen Entwicklungsprogramms wie des vorliegenden unmöglich ist? Das Programm der weiteren sozialistischen Entwicklung ist sowohl in der Analyse der jetzigen Situation als auch in seinen wesentlich vorwärtswisenden Inhalt ein hervorragendes Ergebnis der Anwendung des dialektischen Materialismus in der praktischen politischen Arbeit, der uneingeschränkten Durchführung der vom Zentralkomitee der SED entwickelten Politik.

Gehen davon alle Universitätsangehörigen bei der Beratung des vorgelegten Programmtextes in Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Versammlungen, in Instituts- und Fakultätsbesprechungen sowie in Zuschnitten an die „Universitätszeitung“ aus, so kann ein Erfolg der Diskussion schon jetzt vorausgesagt werden. Das 549. Jahr des Bestehens unserer Universität wird dann zum Jahr ihrer sozialistisch-humanistischen Formung.